



Kasperli hat sich die Rolle des Tell-Sohns geschnappt. Foto: PD

Puppentheater **Gustavs Schwestern schreiben die Geschichte um**

Zürich, Theater Stadelhofen - Statt in den Apfel fährt der Pfeil mitten in einen Cervelat. Wie so einiges in «Wilhelm Kasperli Tell» (Regie Frauke Jacobi) ist das ziemlich lustig und erfrischend anders: Das Figurenspeiduo Gustavs Schwestern weiss, dass sein neuestes Stück nicht der einzige «Tell» auf den Spielplänen ist. Aber von vorn: In eine Aufführung der Volkslegende platzt Kasperli. Er hat keine Lust mehr auf Seichtes und schnappt sich die Rolle des Tell-Sohns. Genauer - schraubt ratzfatz seinen Kopf auf Walterlis Puppenkörper. Doch mit seiner vorlauten Art bringt Kasperli schon bald den ergrauten Gummi-Gessler zum Kochen und die Gründungsgeschichte ins Wanken. Auch die Puppenspielerinnen Jacqueline Surer und Sibylle Grüter, die hier mitspielen wie ihre Figuren, kriegen sich zunehmend in

die Wolle. Da fehlt dann der Hut auf der Stange und muss aus der Schweiz-Landkarte gefaltet werden. Als auch noch der Hinterhalt in der Hohlen Gasse scheitert, scheint alles verloren: «Wir haben jetzt den Euro, müssen Schnitzel essen, und Roger Federer ist ein Österreicher», jammerts aus dem Bühnenbild (ein Kubus, der durch Hin- und Herklappen immer neue Schauplätze hergibt).

Zum Glück sind da noch Gretel und ihr Krokodil. Die Eidgenossenschaft ist gerettet. Nur die Urschweizer, eine Horde Gustavs-Schwestern-typischer, hässlicher Gummihandpuppen, die nicht müde werden zu betonen, dass sie keine Frauen brauchen, halten am Mythos fest. An der Begeisterung über die emanzipatorische Wendung, die einfachen Mittel und den kindgerechten (ab 7 Jahren), frechen Blick auf die Sage können sie nichts ändern.

Isabel Hemmel

Bis 11.11. Mi und Sa 14.30 Uhr; So 11 Uhr.